

WhatsApp in der Aphasitherapie

Schlüsselwörter: Aphasitherapie, Messenger Apps, Unterstützte Kommunikation (UK)

Zusammenfassung: In den letzten Jahren finden Messenger-Apps für Smartphones in allen Bevölkerungsgruppen eine immer weitere Verbreitung. Dennoch existieren im Bereich der Aphasitherapie für diese medialen Kommunikationsformen bisher kaum Untersuchungen. Im therapeutischen Alltag werden sie aber zunehmend von den PatientInnen selbst eingebracht und damit zur Aufgabe der Sprachtherapie. Mit Messengerdiensten wie *WhatsApp* kann Kommunikation über räumliche und zeitliche Distanz hinweg, aber auch quasi-synchron erfolgen. Dass Nachrichten und Chat-Beiträge multimodal bzw. -medial gestaltet und übermittelt werden können, eröffnet für Menschen mit Aphasie neue Wege, an diesen Formen der Kommunikation teilzuhaben. Die vielfältigen Möglichkeiten der Apps einerseits und die individuellen Einschränkungen durch die Aphasie andererseits erfordern die Entwicklung spezifischer Anwendungskompetenzen und zwar sowohl auf Seiten der Menschen mit Aphasie als auch auf Seiten ihrer KommunikationspartnerInnen. Im Laufe von zwei Jahren haben wir mit Herrn CM, der von

einer globalen Aphasie betroffen ist, den Gebrauch der Messenger App *WhatsApp* erarbeitet. Aus unseren Erfahrungen lassen sich einige Folgerungen für die Arbeit mit Messengern in der Aphasitherapie ziehen: So hat sich die Didaktik des Learning-by-doing, die es den TherapeutInnen ermöglicht, ein an die aphasischen Bedingungen adaptiertes Vorgehen als KommunikationspartnerInnen zu modellieren, als effektiv erwiesen. Da auch im Bereich der medialen Kommunikation eine Adaptation aller Beteiligten an die durch die Aphasie begrenzten Mitteln notwendig ist, müssen die (potenziellen) KommunikationspartnerInnen einbezogen werden. Dabei gilt es, aphasieabhängige Regeln für die Messenger-Chats zu vereinbaren, die von allen Beteiligten berücksichtigt werden sollten, um eine erfolgreiche Kommunikation zu sichern. Deutlich weniger transparent (und nachvollziehbar) sind die Schwierigkeiten, die sich im Hinblick auf den Gebrauch grafischer Zeichen (Emojis) ergaben. Nur selten setzt CM Emojis oder Fotos im Sinne einer Unterstützten Kommunikation als Stellvertreter für Wörter oder Propositionen ein.

Einleitung

Das Smartphone mit seinen vielfältigen Anwendungen (Apps) ist inzwischen im kommunikativen Alltag fest verankert. Via *WhatsApp*, *Facebook-Messenger*, *Threema*, *Telegram* o. ä. kommunizieren FreundInnen und Familien, KollegInnen und Arbeitsgruppen. Diese Instrumente medialer Kommunikation sind nicht nur fast überall und jederzeit verfügbar, sie werden auch über die Generationen hinweg in allen Domänen des Lebens und für die unterschiedlichsten Zwecke genutzt. Digitale Teilhabe umfasst ebenso die Informationsbeschaffung über das Internet, die Präsenz in sozialen Medien

wie Facebook, Instagram etc. wie die Möglichkeit, digital Geschäfte zu tätigen (Online-Banking, Online-Shopping). Das hat selbst im klinisch-stationären Kontext weitreichende Folgen.

War bislang ein Austausch z. B. mit Angehörigen nur telefonisch möglich oder wenn diese zu Besuch kamen, schafften Messengerdienste eine räumlich und zeitlich flexible Verbindung zu den KommunikationspartnerInnen (KP) außerhalb der Klinik und ermöglichen es, schon während der stationären Reha weit umfassender am Leben der Familie und des Freundeskreises zu partizipieren. Zudem mehren sich Hinweise, dass sogar

Menschen, die unter schweren Aphasien leiden, verschiedenste Apps ihrer Smartphones (oder Tablets) als Kommunikationsmittel und -hilfen nutzen (Kohler & Rotmann, 2019; Netzebandt, Röse, & Barthel, 2018). Wenn es in der Aphasitherapie um die Partizipationsmöglichkeiten der Betroffenen am kommunikativen Alltag gehen soll, müssen wir zusätzlich kommunikationsrelevante Smartphone-Apps in den Fokus unserer Arbeit nehmen (Menger et al., 2016).

Bislang konzentriert sich pragmatische Aphasitherapie vor allem auf die direkte Kommunikation im Face-to-Face-Gespräch und die traditionellen Varianten